

sagt, einem Klagehause oder Gottesacker. Wer hätte da an eine Schänke denken sollen?

Diejenigen, welche Lust und Muth zu Saus und Braus hatten, fanden keinen Gefallen an Augustin's Liedern und Späßen, welche, des strenges Verbotes gegen alle Lustbarkeit halber, ohnedieß nur verstohlen produziert werden konnten; er selbst, durch sein stark vermindertes Einkommen unwillig gemacht, zeigte sich zuweilen mürrisch und eigensinnig — und da hatte es endlich mit seiner Herrlichkeit ganz ein Ende. Nun ergab er sich dem verdoppelten Genusse von Bier und Branntwein. Kredit hatte er vollauf beim Besitzer der rothen Dachelschänke, da dieser Politiker die künftigen Zeiten und Augustin's Brauchbarkeit im Auge behielt; ferner weil er seinen Wohlstand zumeist dem Sänger verdankte, und endlich, weil es in diesen Trauertagen sehr angenehm war, wenigstens Einen lustigen Gast zu haben, der nicht fortwährend klagte.

Es war am 19. September. Die Pest wüthete in ihrer ganzen Kraft; selbst Augustin wagte an diesem Tage keinen Spaß zum Besten zu geben. Mißmuthig und niedergedrückt saß er in der Dachelschänke, die wie ausgestorben erschien. Der einzige anwesende Gast eilte davon, als die Kunde kam, daß so eben ein Herr beim Schottenthore einem Bettler ein Almosen zugeworfen habe, dabei sei ihm ein Brief zur Erde gefallen, den der Bettler aufhob und ihm zurückgab, worauf Beide in kurzer Frist ein Opfer der Pest geworden.

Augustin suchte nun im Bier Trost und nahm davon in so reichlichem Maße zu sich, daß es des Branntweins nicht mehr bedurft hätte, um seine Sinne vollends zu verwirren. Als es dunkel geworden, erhob er sich und wankte halb besinnungslos der Heimat zu. Gänzlich unvermögend sich zu orientiren, stolperte er den nächstbesten Weg fort. Die freie Luft trug noch mehr zur Verdüsterung seines Verstandes bei; so taumelte er denn im Halbschlafe umher, wobei er sein Lieblingslied — natürlich jetzt mit verändertem Texte — sang: